

und übermäßigen Sorgen machen, und bey ge-  
treuer Anwendung unserer Gaben und Kräfte  
alles dem lieben Gott heimstellen. Wie er alles  
macht und anordnet, das ist überaus gut und  
gereicht zu unserm wahren Vortheile. Eure  
vorzüglichste Sorge sey diese, daß ihr genau  
nach den Anweisungen der Lehre Jesu lebet, ar-  
beitsam, fleißig, treu, aufrichtig, gerecht, mä-  
ßig und ordentlich seyd: dann werdet ihr an  
eurem zeitlichen Unterhalte keine Noth leiden,  
und auch die ewige Glückseligkeit wird euch zu  
Theil werden. Macht in eurer Seele, lieben  
Kinder, den Gedanken recht lebhaft:

Gott sah von aller Ewigkeit,  
Wie viel mir nützen würde,  
Bestimmte meine Lebenszeit,  
Mein Glück und meine Bürde.  
Er sorgt für mich  
Stets väterlich.  
Nicht was ich mir ersehe,  
Sein Wille, der geschehe!

An dem, was wahrhaft glücklich macht,  
Läßt Gott es keinem fehlen;  
Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht  
Sind nicht das Glück der Seelen.  
Wer Gottes Rath  
Vor Augen hat,  
Dem wird ein gut Gewissen  
Die Trübsal auch versüßen.

15.

Jesu Lehren vom Verhalten gegen un-  
sre Mitmenschen.

Hütet euch, sagte Jesus zum Beschlusse seiner  
Rede, andere Menschen streng und lieblos zu

beurtheilen, damit sie nicht auch gleiche Schärfe gegen euch gebrauchen. Denn die meisten Menschen werden sich gegen euch so verhalten, wie ihr euch gegen sie bezeigt. Wie ihr ausmisset, wird euch wieder eingemessen werden. Und wie thöricht ist's fremde Fehler zu tadeln! Wie bist du so scharfsichtig in deines Nächsten Auge einen Splitter, d. i. einen kleinen Fehler in seinem Betragen zu entdecken, und des Balkens in deinem Auge, deine weit größeren Fehler wirst du nicht gewahr. Heuchler, arbeite vor allen Dingen an deiner eigenen Besserung, und dann sehe zu, wie du andere bessern kannst. Jedoch gehet dabey mit Behutsamkeit zu Werke. Habet ihr es mit Menschen von niedriger Denkart und unreinen Sitten zu thun, die aller Verbesserung unfähig sind, so hütet euch, die göttlichen Lehren an ihnen zu verschwenden. Das hieße Heiligthümer den Hunden, und Perlen den Schweinen vorwerfen. Sie würden nicht nur jene Lehren mißbrauchen und verspotten, sondern euch selbst mit Schimpf und Spott dafür lohnen.

In Ansehung eures Verhaltens gegen andere Menschen überhaupt gebe ich euch folgende Regeln: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Dieß ist der kurze Inhalt eurer göttlichen Schriften.

Nach allen diesen Vortschriften werdet ihr freylich nicht gewöhnlich die Menschen handeln sehen; die meisten handeln nach ganz entgegengesetzten Regeln. Hütet euch aber diesem ihrem Beyspiele zu folgen. Der Weg, den sie wandeln ist breit, aber er führt zum Verderben. Ich zeige euch im Gegentheile eine enge Pforte, einen  
schma-

schmalen Weg; aber es ist der Weg zur Glückseligkeit. —

Diesen Weg sollet ihr denn auch betreten, meine Kinder! Seyd daher fromm und tugendhaft, und liebet alle Menschen, indem ihr ihnen das thut, was ihr wünschet, daß sie euch thun sollen. Ihr wollet, daß euch die Leute helfen, wenn ihr in der Noth seyd: auch ihr müsset ihnen in ihrem Elende beystehen. Ihr wollet, daß andere sich freundlich und gefällig gegen euch bezeigen: seyd auch ihr freundlich und gefällig gegen sie. Ihr wünschet, daß andere mit euch aufrichtig und redlich umgehen: nun betraget euch eben so gegen eure Nebenmenschen. Ihr wollet, daß euer Bruder oder Mitschüler für die Gefälligkeiten, die ihr ihm erwiesen habet, sich dankbar gegen euch beweiße: o Kinder, seyd auch ihr dankbar gegen eure Aeltern, Lehrer und Wohlthäter! Es ist euch lieb, wenn andere Leute Gutes von euch reden: redet auch ihr von andern Menschen Gutes, nun lobet sie ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen, die sie an sich haben. Es freuet euch, wenn die Leute auf die Beleidigungen, die ihr ihnen vielleicht aus Unachtsamkeit zugefüget habet, vergessen: wie? werdet ihr nicht auch denen gern vergeben, die euch beleidiget haben? Fraget euch daher, lieben Kinder, allezeit so: Wäre es mir nicht angenehm, wenn man mir in der Noth helfen, mir einen guten Rath geben, in der Krankheit beystehen, mich da pflegen würde? Oder wenn man mich, so ich arm wäre, unterstützen; wenn ich von bösen Menschen verläumdert bin, mich vertheidigen würde? Was also ich will, daß andere Leute mir thun sollen, das muß ich ihnen auch thun.

Eben so müßet ihr euch im Gegentheile hüten, jemanden Uebles zu thun, oder ihn auf was immer für eine Art zu beleidigen. — Ihr habet es nicht gern, wenn andere unfreundlich gegen euch sind, und euch in der Noth nicht helfen, nichts leihen wollen: hütet euch also andern eben das zu thun. Es wäre euch nicht lieb, wenn die Leute euch etwas wegnehmen oder betrügen würden: thut auch ihr ihnen so etwas nicht. Ihr wollet überhaupt nicht, daß andere Menschen euch Böses anthun, euch beleidigen: also thut es auch andern nicht. Denket immer: was mir unangenehm ist, kann auch meinem Nebenmenschen nicht lieb seyn. Und so ist demnach das Geboth Jesu zu verstehen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, d. h. verhalte dich gegen andere Leute, wie du wünschest, daß sie sich gegen dich betragen möchten.

Hilf, Jesu! daß ich meinen Nächsten liebe,  
Durch lieblos Nichten ihn niemahls betrübe,  
Ihn nie verleumde, noch durch falsche Ränke  
Sein Wohlseyn kränke.

Gib, daß ich nachsichtsvoll des Nächsten Fehle  
So viel ich immer kann, der Welt verhehle,  
Und wenn er fällt, auf mich, der ich noch stehe,  
Mit Vorsicht sehe! —

Endlich vergleicht Jesus einen jeden Zuhörer der diese seine Lehren in Ausübung bringt, mit einem verständigen Manne, der sein Haus auf einen Felsen gebauet hat. Weder Plagen, noch Uberschwemmungen und Sturmwinde können es erschüttern. Wer aber, sprach er, meine Lehre bloß höret, und nicht darnach handelt, gleichet einem thörichten Menschen, der sein Haus auf sandichem Boden baut, wo es der

Ge=

Gewalt des Platzregens, den Ueberschwemmungen und dem Sturmwinde nicht widerstehen kann, einstürzt und einen schrecklichen Fall thut. Hiesmit wollte Jesus so viel sagen: Eben so wird auch derjenige, der meine Lehren zur Richtschnur seines ganzen Lebens macht, bey allen Verführungen, Trübsalen und Verfolgungen fest und unerschütteret bleiben; da im Gegentheile derjenige, der meine Lehren nicht befolgt, durch Verführungen leicht hingerissen wird, und bey traurigen und unangenehmen Vorfällen des Lebens nichts hat, womit er sich aufrichten, und seinen Muth stärken kann.

16.

### Heilung des Aussätzigen, Sichtsbrüchigen und acht und dreyßigjährigen Kranken.

Als Jesus nach geendigter Rede weiter ging, begleitete ihn der größte Theil seiner Zuhörer. Unterwegs begegnete ihm ein Aussätziger. Diese Krankheit des Aussazes versetzte in den warmen Gegenden des Judenlandes, den Unglücklichen, der damit behaftet war, in den traurigsten Zustand, nicht nur, weil diese Krankheit sehr eckelhaft und fast unheilbar war, sondern auch, weil ein solcher Elender allen Umgang mit andern vermeiden mußte. Genauß er, so durfte er sich nicht eher in der menschlichen Gesellschaft zeigen, als bis ihn die Priester gehörig untersucht, und vom Ausschlage rein erkannt und erkläret hatten. — Jener Aussätzige nun fiel in einiger Entfernung vor Jesu nieder und rief ihm zu: Herr, wenn